

Vorbilder?

Ziele

Die Schüler/-innen positionieren sich zu individuellen Handlungsmöglichkeiten und vertreten ihren Standpunkt gegenüber anderen.

Lehrplananbindung	Oberschule 7. Klasse Ethik, Lernbereich 3: Globalisierung – Armut und Reichtum 9. Klasse Geografie, Lernbereich 4: Leben in der Einen Welt 10. Klasse Ethik, Lernbereich 1: Gewissen und Verantwortung Gymnasium 8. Klasse Ethik, Wahlpflicht 3: Die Macht des Konsums 9./10. Klasse Gesellschaftswissenschaftliches Profil Lernbereich 3: Globalisierung gestalten 11. Klasse Geografie, Grundkurs und Leistungskurs, Lernbereich 3 bzw. 5: Globale Disparitäten
Zeitbedarf	1 UE/ 45 Min.

Material und praktische Vorbereitung

- **Anlage 13.1. Engagementkarten**

Drucken Sie die Beispielkarten aus und vervielfältigen Sie sie nach Bedarf.

Schreiben Sie folgende Aufgabenstellung an die Tafel:

a) Was kann mit dieser Handlungsstrategie erreicht werden? Wo sind Grenzen?

b) Kann ich mir diesen Ansatz als Handlungsform für mich selbst vorstellen? Warum ja, warum nein?

Inhaltliche Vorbereitung

Die Methode bietet sich an, wenn zuvor im Unterricht zu globalen Problemen und Missständen gearbeitet wurde, wie z.B. soziale, ökologische und ökonomische Folgen von virtuellem Wasser, Ursachen von Hunger weltweit, Fleisch- und Sojakonsum mit Auswirkungen auf Mensch, Natur und Tier, Probleme des agrarindustriellen Obst- und Gemüseanbaus.

Um die Schüler_innen nach dem Wissen um globale Herausforderungen nicht in Macht- oder Hilflosigkeit zu lassen, werden ihnen Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, um Handlungsfähigkeit herzustellen. Teilnehmende sollen nicht mit „Lösungen“ oder Vorschlägen „überwältigt“ werden. Auch sollen sie nicht „angeklagt“ werden, falls sie dieses oder jedes haben, machen oder mögen. Statt dessen dienen die Handlungsoptionen dazu, Nachdenken anzuregen und Raum und Zeit für eigenes Erkennen zu lassen.

Positive und erfolgreiche Beispiele zu zeigen, kann die Schüler/-innen ermutigen, sich selbst zu engagieren und kann einer „Es hat doch eh keinen Sinn“- bzw. „Wir können doch sowieso nichts ändern“-Haltung entgegen wirken. Darüber hinaus können die Schüler/-innen anhand von Beispielen die Sinnhaftigkeit oder die Grenzen von Handlungsalternativen diskutieren und für sich überlegen, ob diese Handlungsstrategie auch für ihr Leben anwendbar ist.

Durchführung

1. Schritt:

Teilen Sie die Klasse in mehrere Kleingruppen, oder auch nur in Paare auf. Jede Gruppe bekommt eine Engagementkarte.

2. Schritt:

Die Schüler/-innen lesen in ihren Gruppen die Beispielkarten und diskutieren die an der Tafel stehenden Fragen.

3. Schritt:

Alle Gruppen stellen ihre Ergebnisse kurz vor. Im Anschluss können Sie noch weitere Fragen zur Auswertung stellen.

4. Schritt: Auswertung

Mögliche Fragen:

- Tut ihr etwas davon schon?
- Was sind Hindernisse bzw. was würde euch helfen, euren Konsum anders zu gestalten oder euch politisch zu engagieren?
- Welche „Macht“ haben Konsumenten/Konsumentinnen und „politische“ Bürger/-innen?

Kompetenzerwerb

Erkennen Die Schüler/-innen erkennen, dass es eine Vielzahl von individuellen Handlungsmöglichkeiten.

Bewerten Die Schüler/-innen können die Sinnhaftigkeit und Grenzen dieser Handlungsmöglichkeiten bewerten und beurteilen, ob die Handlungsstrategien auch für ihr Leben anwendbar sind.

Handeln Die Schüler/-innen können individuelle und kooperative Ansätze darstellen, die ökologische und soziale Konflikte lösen können.

Weiterbearbeitung

Sie können die Schüler/-innen im Anschluss im Internet oder als Hausaufgabe Möglichkeiten des Engagements vor Ort recherchieren lassen: Welche Initiativen, Vereine, Geschäfte gibt es? Wo kann man sich einbringen? Oder/Und sie nach alternativen sozialen und ökologischen Bewegungen recherchieren lassen: <http://www.degrowth.de/de/dib/degrowth-in-bewegungen>

Hintergrundinformationen für Lehrkräfte

„Degrowth“ als neues Label für eine Diskussion über Alternativen, als akademische Debatte und als eine im Entstehen begriffene soziale Bewegung. Mehr dazu unter: <http://www.degrowth.de/de/>

Unterschiedliche Initiativen und Bewegungen, die sich mit der Degrowth-Bewegung verbunden fühlen, z.B. Commons-Bewegung, Transition Towns, Urban-Gardening-Bewegung, Tierrechtsbewegung, Solidarische Ökonomie, Jugendumweltbewegung, Klimagerechtigkeit, Offene Werkstätten, Flucht- und migrationspolitische Bewegungen, Buen Vivir etc.:

<http://www.degrowth.de/de/dib/degrowth-in-bewegungen/>

Marie, 15 Jahre alt: Ich esse nur noch einmal die Woche Fleisch. Zuerst wollte ich ganz auf Fleisch verzichten, aber das ist mir nicht gelungen. Dafür esse ich meine Salami zu gerne. Meine Familie kann das alles übrigens gar nicht verstehen und ich streite mich regelmäßig deswegen mit ihr.

Hannes, 13 Jahre alt: Ich fahre immer mit dem Fahrrad oder gehe zu Fuß. Manchmal nehme ich auch den Bus. Fliegen werde ich nie in meinem Leben und ein Auto will ich auch nicht haben. Andere sagen mir, dass ich noch jung bin und sich das später ändern wird. Aber das glaube ich nicht.

Sarita, 14 Jahre: Ich versuche mich wenn möglich über bestimmte Themen auf dem Laufenden zu halten. Vor allem im Internet findet man viele verschiedene Artikel zu einem Thema. Es fällt mir oft nicht leicht, zu entscheiden, welchem Artikel ich mehr Glauben schenken soll und manchmal sind die Artikel auch schwierig geschrieben. Dann schaue ich mir einen Film dazu an. Das hilft mir, an Diskussionen teil zu nehmen, bei denen ich vorher nichts zu sagen hatte.

Rosa, 12 Jahre alt: Ich habe schon zum zweiten Mal einen Protestbrief geschrieben. Das erste Mal an einen Supermarkt, und jetzt an einen Klamottenladen. Mir ist es am Anfang etwas schwer gefallen, zu formulieren, was ich nicht gut finde und wie ich es lieber hätte. Leider habe ich noch keine Antwort auf meine Briefe bekommen. Das nächste Mal will ich eine andere „Protestform“ ausprobieren.

Tarek, 13 Jahre: Mich nervt es, dass Leute ständig alles wegwerfen: Lebensmittel, Klamotten, Elektrogeräte usw. Warum haben sie sich die Sachen dann gekauft? Ich verstehe das nicht. Ich versuche meine Dinge so lange wie möglich zu nutzen.

Konrad, 15 Jahre alt: Seit wir in der Schule in einer Projektwoche eine Supermarktrallye gemacht haben, frage ich jetzt oft in den Geschäften nach, woher die Produkte kommen und wie sie hergestellt wurden. Erst war mir das peinlich, aber dann hat es sogar Spaß gemacht und es ist einfach erstaunlich, wie wenig die Leute über die Sachen wissen, die sie kaufen oder verkaufen. Manche Verkäufer sind genervt von meinen Fragen, andere nehmen sich Zeit und sind interessiert.

Luise, 14 Jahre alt: Normalerweise ist Shoppen eins meiner Hobbies. Ich kaufe gerne Klamotten und das ganz schön oft. Ehrlich gesagt habe ich kaum noch Platz in meinem Kleiderschrank, obwohl ich ständig Klamotten weg werfe. In den Sommerferien habe ich auf einem Camp bei einem Upcycling Workshop mitgemacht. Ein T-Shirt, das ich eigentlich schon lange nicht mehr trage, habe ich dort „aufgepeppt“ und es sieht echt gut aus. Das will ich demnächst mal mit ein paar Freundinnen machen.

Kim, 16 Jahre alt: Ich habe ein Bankkonto bei einer alternativen Bank. Ich musste meine Mutter zwar lange dazu überreden, aber jetzt weiß ich wenigstens, was die Bank mit meinem Geld macht. Ich will nämlich nicht, dass sie mein Geld in Unternehmen steckt, die mit Waffen handeln oder Regenwälder zerstören.

Max, 15 Jahre: Ich versuche gerade mit einem Freund zusammen eine Woche lang nur saisonales und regionales Obst und Gemüse zu essen. Das ist gar nicht so einfach, aber möglich. Wir mussten uns einen Plan machen und in verschiedene Märkte gehen, um fündig zu werden. Zum Glück ist Sommer. Ich würde in Zukunft gerne mal ausprobieren, Gemüse von einem Bauer im Nachbardorf zu bestellen. Aber da muss ich meine Eltern erst noch überreden.